

DER TIROLER JAGDAUFSEHER

OFFIZIELLES NACHRICHTENORGAN DES TIROLER JAGDAUFSEHERVEREINS
MIT NATUR- UND UMWELTSCHUTZMITTEILUNGEN



Wurzelkrippe

Foto Engelbert Pöschl. Aus dem neuen Tyrolia-Werkbuch »Weihnachtskrippen bauen« von Nenna von Merhart und Walter Spörr.

Tirols ältester Jagdausrüster seit über 130 Jahren im Dienste der Jägerschaft

Besuchen Sie uns bitte und überzeugen Sie sich von der reichen Auswahl. Wir beraten Sie gerne und freuen uns schon auf Ihren Besuch.



SEIT 1854

**Tiroler Waffenfabrik Peterlongo
Richard Mahrholdt & Sohn**

INNSBRUCK, SALURNER STRASSE 18 (LANDHAUSPLATZ)
POSTFACH 177 — TELEFON (0 52 22) 27 1 16

Sie wissen es...  und es hat sich herumgesprochen, bei den Qualitätsbewußten ebenso

wie bei den Preisbewußten  und all denen, die neben  einem Superangebot auf vier

Etagen  und unter drei Dächern jene Sicherheit im Kauf wollen,  die nur ein

guter Name garantieren kann.  Seit vielen Jahren und darauf sind wir stolz. Daß Sie

bei uns  die Qual der Wahl haben, ja, das gehört dazu. Und weil Qualitätsprodukte

eine fachliche Beratung  erfordern, sind unsere Fachberater den  ganzen

 Tag in vollem Einsatz.  Für Sie.

Das Tiroler Hartwarenhaus

**CORDA
GEIGER**
6500 Landeck
☎ 05442/4600

Werkzeuge Maschinen Beschläge
Befestigungstechnik Farben Sport&Spiel
Tisch&Küche Hotelbedarf Haus&Garten
Land&Forstwirtschaft. Die Jagdstube

Zum Jahreswechsel



Das verstrichene Jahr bleibt uns als Meilenstein in der Geschichte der Jagd in Tirol in Erinnerung. Wohl als wichtigstes Ereignis kann man die Neubestellung des Vorstandes des Tiroler Jägerverbandes, Dr. Rudolf Wieser als Landesjägermeister an der Spitze, bezeichnen. Von einem neuen Führungsgremium wird meist viel, oft zuviel erwartet. Angesichts der Probleme, die im Lande Tirol auf uns Jäger zukommen, braucht es wohl starke Führungskräfte, aber sie allein zu lassen und zu erwarten, sie müssen jetzt alles zu rechtbiegen und alle Probleme von uns

fernhalten, wäre sicher falsch. Jeder von uns muß seinen Beitrag leisten um anstehende Probleme einer Lösung zuführen zu können. Dazu, so scheint mir bedarf es auch die Zusammenarbeit aller in Tirol vertretenen jagdlichen Organisationen.

Dem Tiroler Jägertag am 9. November in Innsbruck ist es gelungen die Bevölkerung auf die Aufgabe und Tätigkeit der Jäger in unserem Lande aufmerksam zu machen und sein Wirken in das richtige Licht zu stellen.

110 Jahre besteht nun der Tiroler Jagdschutzverein. Gleichzeitig wurde das 10jährige Bestehen des Tiroler Jägerheimes gefeiert. Zu diesen schönen Jubiläen, die mit besonderen Leistungen verbunden sind, möchte ich herzlich gratulieren.

Die Vorstände einiger europäischer Jagdaufseherverbände trafen sich im vergangenen Mai im Gasthof Gemse in Zams in Tirol. Dabei wurden gemeinsame Probleme und Aufgaben besprochen sowie Erfahrungen ausgetauscht um die Interessen der Jagdaufseher im eigenen Lande besser vertreten zu können. Größere Erfahrungswerte ermöglichen eben eine bessere Lösung der Probleme im eigenen Land. Die im November vom ORF einberufene Expertentagung unter dem Motto »Bru-

der Baum - Mutter Erde« in Innsbruck, hat eindeutig bestätigt, daß unserem Wild am Waldsterben keine Schuld zugewiesen werden kann. Doch wurde ihm eine verhindernde Wirkung im Aufkommen des Jungwuchses zugeschrieben.

Dem treten wir Jäger entgegen mit dem Argument, daß nicht das Wild, sondern der Mensch dafür verantwortlich gemacht werden muß. Es ist nicht unbedingt erforderlich, daß jeder Quadratmeter Boden vom Tal bis zum Gipfel beinhart ausgenutzt wird. Der Forstmann sei aufgefordert nicht dem Wald alleine seine Existenz zu sichern. Die Lebensgemeinschaft Wald - Wild anzuerkennen, sowie die aus dieser Gemeinschaft entstehenden Probleme gemeinsam mit dem Jäger zu lösen.

Nur so kann ein Tiefgang bei der Lösung dieser Probleme erreicht werden.

So wünsche ich mir für die Zukunft bei der Bewältigung der Aufgaben des Forstmannes und des Jägers kein Nebeneinander sondern ein Miteinander.

Unseren Vereinsmitgliedern, Freunden und Gönnern sowie deren Familien wünsche ich zum Beginn des kommenden Jahres **Gesundheit, viel Erfolg und Gottes Segen, guten Anblick und ein kräftiges WEIDMANNSSHEIL.**

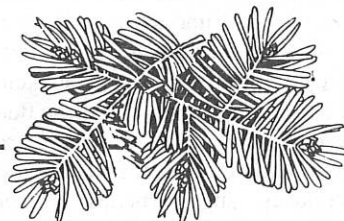
Euer Obmann
Hans Huber

Das neue Jahr

*Soll in lauter Jubel klingen
und pures Glück und Freude bringen,
schöne Häuser, volle Truhen,
viel brave Paar' in Hochzeitsschuhen,
Korn und Wein in reichen Mengen,
daß sie Faß und Kasten sprengen,
jedem Haus ein' frischen Prinzen.
• Den Beuteln schwere Münzen,
in die Herzen g'sundes Blut,
helle Lichter untern Hut.
Den Mädchen einen weißen Kranz,
den Burschen unentweiheten Glanz.
Des Glaubens Trost ins Krankenzimmer,
den Alten lichten Abendschimmer,
den Armen allen täglich Brot,
den Reichen Mitleid mit der Not,
der Welt den Frieden, echt und wahr,
Befreiung von Atomgefahr.
Der Kirche Wachstum und Gedeihen
und kräft'gen Einsatz wacher Laien,
Gottes Schutz dem Vaterlande,
Wohlergehen jedem Stande,
Gottes Lieb in alle Hütten.
Nun schließt mein Wünschen und mein
Bitten,
daß wir von einem Tag zum andern
ein' langen Schritt zum Himmel
wandern!*

Jahreshauptversammlung

Am Freitag, den 31.1.86 um 19.30 Uhr findet im Tiroler Jägerheim in Innsbruck die 9. ordentliche Jahreshauptversammlung des Tiroler Jagdaufsehervereines statt. Eine gesonderte Einladung mit Tagesordnung wird jedem Mitglied rechtzeitig zugestellt. Es wird ersucht, diesen Termin schon heute in den Terminkalender aufzunehmen.



Der Vorstana des Tiroler Jagdaufsehervereines wünscht seinen Mitgliedern, Mitarbeitern und Freunden sowie deren Angehörigen zum Jahreswechsel viel Erfolg, Gottes Segen, guten Anblick und ein kräftiges Weidmannsheil.

Tollwut

Der gesamte Bezirk Reutte und die Gemeinde Eben und Steinberg im Bezirk Schwaz zählen immer noch als amtliche Tollwutsperrgebiete in Tirol. In Tollwutsperrgebieten und Prämiengebieten sind die Schußzeiten für das gesamte Raubwild aufgehoben.

Fortbildungstag

Der Tiroler Jagdaufseherverein veranstaltet am 5. April 1986 seinen Fortbildungstag. Wir befassen uns mit dem umfangreichen und interessanten Thema der Rauhfußhühner. Näheres wird rechtzeitig bekanntgegeben.



Eingriffe, Ausrisse und kleine Schnitthaar-Kunde

Karl Bergien

Kugelriß und -einschlag auf oder nahe des Anschusses müssen ebenfalls als Pürschzeichen angesehen werden. Für sich allein haben sie allerdings nur wenig Aussagekraft. In Verbindung mit »Eingriffen« und »Ausrisse« dagegen können sie uns wertvolle Hinweise geben. So beim Lokalisieren des Anschusses und beim Überprüfen der Flugbahnhöhe (siehe Abbildung in Folge 1).

Von der Kugel getroffen fährt das Wild vor Schreck und Schmerz zusammen, und seine Schalen greifen beim heftigen Absetzen zur Flucht tiefer in den Boden als beim gewöhnlichen Flüchtigwerden. Steine, Erde, Gras, Laub und andere Teile der Bodendecke werden dabei herausgerissen.

Die anormal tiefen Schalenabdrücke bezeichnen wir als »Eingriffe«, die herausgerissenen Teile der Bodendecke als »Ausrisse«. Auch diese beiden Zeichen allein sagen uns nicht viel. Bereits durch die Schreckflucht bei einem Fehlschuß können sie verursacht werden. Auf hartem, steinigem oder gefrorenem Boden sind sie ohnehin nur sehr schwer oder gar nicht auszumachen.

Auf Äsungsflächen wiederum, auf Brunftplätzen und anderen Stellen, wo sich Wild gern aufhält, gelegentlich spielt, scherzt und flüchtig wird, findet am häufiger Eingriffe und Bodenverletzungen. Hier Eingriffe und Ausrisse des getroffenen Wildes von den vielen anderen Bodenverletzungen gesunden Wildes unterscheiden zu wollen, wäre vermessend.

Für die Fluchtfährte des getroffenen Wildes dagegen trifft dies nicht zu, zumindest nicht in vollem Umfang. Die Unterschiede zur Fluchtfährte eines gesunden Stückes, insbesondere im weichen, lockeren Boden, in Laub- oder Nadelstreu und im Schnee, fallen dem erfahrenen Jäger deutlich ins Auge. Das gesamte Fährtenbild wirkt schwerfälliger und unregelmäßiger, die Schaleneingriffe sind stärker, bei Laufschnüssen ist das Trittsiegel des gesunden Laufes infolge seiner stärkeren Belastung stets stark gespreizt, und bei Schnüssen durch das kleine oder große Gescheide sind Fluchten und Schrittlängen kürzer als beim gesunden Wild.

Diese Unterschiede und Merkmale erkennt der erfahrene Schweißhundführer während der Arbeit auf der Wundfährte

mitunter schon aus einiger Entfernung. Sie geben ihm Bestätigung, noch auf der Wundfährte zu sein, wenn andere Pürschzeichen, wie zum Beispiel Schweiß, der ohnehin bei Lauf- und auch Weidewundschüssen bald aufhören kann, fehlen.

Ohne jeden Zweifel ist für den Jäger und insbesondere für den Schweißhundführer das Schnitthaar von allen Pürschzeichen das aussagekräftigste und somit das wichtigste. Jede Kugel, die auf den Wildkörper trifft, durchschneidet Haare oder Borsten. Es muß darum auf jedem Anschuß theoretisch Schnitthaar vorhanden sein. In der jagdlichen Praxis sieht es allerdings etwas anders aus. Es gibt Situationen, in denen dieses Pürschzeichen nur sehr schwer, manchmal gar nicht zu finden ist. So, wenn das Geschoß keinen Ausschuß geliefert hat und wenn noch dazu der Anschuß im dichten, hohen Bodenbewuchs liegt. Dann sind die nur vom Einschuß stammenden, häufig klein zerstanzen, wenigen Schnitthaare selbst beim besten Willen nicht zu finden.

Keinesfalls darf in solchen Fällen ein Fehlschuß angenommen werden. Die Menge des Schnitthaares hängt von der Stellung des Wildes im Schuß, vom Sitz des Geschosses und vom Kaliber ab. Streifschüsse ergeben normalerweise sehr viel Schnitthaar, ebenfalls liefert dichtes, langes Winterhaar erheblich mehr als das kurze Haar einer Sommerdecke.

Ein einziges auf dem Anschuß gefundenes Schnitthaar gibt uns die Gewißheit: Das Wild hat die Kugel! In den meisten Fällen gelingt es, durch Beurteilung und Deutung des Schnitthaares Rückschlüsse auf den Sitz des Geschosses zu ziehen. Somit ist von vornherein die Nachsuche auf eine feste Grundlage gestellt. Beurteilung und richtige Deutung der Schnitthaare setzen allerdings einige Sachkenntnis und Erfahrung voraus. Für diese Beurteilung darf nur Schnitthaar herangezogen werden und auf keinen Fall Wurzelhaar, denn loses, abgestorbenes Wurzelhaar hängt zu jeder Zeit in der Decke oder Schwarte unseres Schalenwildes und kann überall in der Wildbahn zu Boden fallen. Es ist eigentlich auch immer auf dem Anschuß zu finden. Hier ist es nicht nur von dem Geschoß mit herausgerissen worden, sondern auch allein durch das heftige Zusammenrücken beim Zeichnen

des Wildes und beim Absetzen zur ersten Flucht — auch bei der Schreckflucht — ist das lose in der Decke hängende Wurzelhaar zu Boden gefallen.

Darum muß zunächst festgestellt werden, ob es sich beim auf dem Anschuß gefundenen Haar um Schnitt- oder Wurzelhaar handelt. Leicht zu erkennen ist Wurzelhaar an dem sehr kurzen, knapp einen Millimeter langen, farblosen Würzelchen, das auch ganz erheblich schwächer ist als der meist wellenförmige — gerippte — Schaft (siehe Abbildung 1).

Dagegen ist Schnitthaar ohne Wurzel und vom Geschoß mehr oder weniger lang zerschnitten. Beim Auftreffen auf den Wildkörper kann der Geschoßkopf das Haar sogar völlig zerstanzen.

In Form und Farbe ist das Haar des Schalenwildes so verschiedenartig und weist nach Sommer- und Winterdecke und nach den einzelnen Körperstellen so außerordentlich starke Unterschiede auf, daß der Jäger und insbesondere wieder der Schweißhundführer in der Praxis eine Vielzahl von Haarsorten zu bestimmen hat. Hierauf im einzelnen einzugehen, ist im Rahmen dieser Abhandlung nicht möglich.

Daher sei zur Bestimmung des Haares als Faustregel nur gesagt: Bei allen Schalenwildarten sind die Haare beziehungsweise die Borsten auf den oberen Körperpartien am dichtesten, am stärksten und am längsten, da sie diesen den Witterungseinflüssen am meisten ausgesetzten Körperteilen hinreichend Schutz bieten müssen.

Schon an den mittleren Rumpfteilen ist das Haar weniger lang und stark. Unten am Rumpf und besonders an der Innenseite der Läufe ist es am dünnsten und sehr weich. Dort ist das Haar auch nicht gerippt, sondern glatt.

Zwischen den Vorderläufen sind diese unterschiedlich langen Haare meist grau bis gelblich-weiß, zwischen den Hinterläufen häufig etwas länger und heller gefärbt.

An den Läufen ist das Haar derb und harsch und je tiefer am Lauf, um so kürzer.

Der Haarfarbe darf bei der Bestimmung nicht allzu große Aufmerksamkeit gewidmet werden. Einmal gibt es bei jeder Wildart recht individuell gefärbte Stücke, sodann sind für die Körperfärbung nur der mittlere Teil des Haarschaftes und die

Fortsetzung nächste Seite

Fortsetzung von vorhergehender Seite

Haarspitze von Bedeutung.

Der untere Teil des Haarschaftes, gleichgültig von welchem Körperteil das Haar auch stammen mag, ist fast immer gleichmäßig hellgrau gefärbt. Finden wir auf dem Anschuß in der Mehrzahl nur abgeschnittene untere Schaftteile, dann ist es kaum möglich, allein nach der Farbe das Haar bestimmen zu wollen.

Dagegen hat die Ausformung des Schnitthaares — ob derb, harsch, gerippt oder weich und glatt — eine weit stärkere Aussagekraft.

Auch der Querschnitt des Haares gibt wichtige Hinweise. Im allgemeinen ist der Querschnitt rund. Es kommt aber auch Haar mit plattem Querschnitt vor. Letzterer ist leicht mit dem Auge zu erkennen. Auch durch Drehen des Haares zwischen den Fingern ist er zu überprüfen. Rundes Haar läßt sich leicht drehen, plattes dagegen schwer oder gar nicht.

An der Keule und an den unteren Rumpfparten kommt das platte Haar gehäuft vor, am mittleren Rumpf bis zum Blatt nur noch vereinzelt.

Bei der Abhandlung weiterer Pürschzeichen, insbesondere bei den Körpertreffern, die erfahrungsgemäß die häufigsten Nachsuchen ergeben, wird das entsprechende Schnitthaar ebenfalls berücksichtigt werden.

Wie teilt man die Treibjagd- strecke richtig auf?

Nach einer Treibjagd liegen 17 Hasen auf der Strecke. Der Hauptpächter soll die Hälfte der Strecke erhalten, der Mitpächter ein Drittel und der verdiente Jagdaufseher ein Neuntel der Strecke. Wie würden Sie das Problem lösen?

Antwort: Man leiht sich beim Nachbarpächter einen Hasen, jetzt sind es 18. Der Hauptpächter bekommt die Hälfte (= 9), der Mitpächter ein Drittel (= 6) und der Jagdaufseher ein Neuntel (= 2). Das sind zusammen 17 Hasen. Nun können Sie den geliehenen Hasen dem Nachbarpächter zurückgeben.

Nachjagdkosmetik

Bestimmte Berufsgruppen sind angehalten, ständig gepflegt aufzutreten, immer saubere Hände vorzuweisen und alltäglich auf makellose Fingernägel zu achten. Zu diesen gehören auch die Ärzte.

Ich habe es oft erlebt, daß besonders Operateure im Urlaub, aber auch schon bei einem halben Jagdtag eine diebische Freude daran haben, mit einem Minimalverbrauch an Wasser auszukommen. Dennoch sind sie, auch als Ehrentreiber oder Mitjäger verkleidet, nach einem durchschwitzten Jagdtag mit von der Partie, in die Bedürfnisräume der Gastronomie einzuschließen, um sich nachjagdfrein zu machen.

Dem Gedränge gehe ich aus dem Wege, indem ich die Damentoilette wähle. Das geht natürlich nur, indem ich von der Frau Wirtin unter zwielichtigem Lächeln oder vom Bierzapfer hinter dem Tresen dazu die Erlaubnis erwirkt habe.

Zwielichtigkeit ist immer eine interessante Sache. Jäger werden damit öfter konfrontiert, ihre Begegnungen bei unterschiedlichem Licht zu beurteilen. Dabei weiß im Augenblick keiner, wie das bei vollem Tageslicht von den Kritikern beurteilt wird und was dann am Ende herauskommt. Das ist eben Zwielicht.

Die meisten Retiraden bieten ihren Besuchern im Nachgang zum Bedürfnis keine

Handwaschbürsten an, mit denen die Trauerränder der Fingernägel zu beseitigen wären. Deshalb habe ich mir eine besondere Nachjagdkosmetik ausgedacht. Ich bewege dazu meine Handflächen möglichst in warmem Seifenwasser parallel der Wasseroberfläche mehrfach ganz schnell hin und her. Dabei lösen sich überraschend gut die Schmutzteile unter den Fingernägeln. Die Trauerränder werden apparatlos herausgeschleudert. Wie ich darauf kam! — Ich konnte es dereinst einfach nicht mehr sehen, wenn meine rustikalen Jagdfreunde mit ihrem stehenden Waidmesser den Nageldreck zu entfernen versuchten. Ich gebe ja zu, daß ich gegen solche Methoden etwas hatte und überempfindlich war.

Mit großem Erfolg und unter Gelächter habe ich über Jahrzehnte meine Methode demonstriert.

Falls Sie mal Trauerränder haben — das ist keinesfalls eine Schande —, denken Sie an diese Empfehlung. Sie dürfen sie auch weitererzählen, ohne mein Urheberrecht zu verletzen. Vielleicht bin in gar nicht mal der Ersterfinder?

Dr. H. Schlinke

Wildpark-Dialog

Aus einer Gruppe mehrerer Paare erreicht ein sachkundiger Kommentar das Ohr des Beobachters:

»Es kommt so viel Wild in Deutschland vor, das glaubst du gar nicht!«

Aber der Eindruck der Sachkunde schwindet:

»Man sieht nur so wenig Hirsche. Na ja, ich glaube, die Brunftzeit ist schon vorbei!« Es ist der 20. April.

Mit einem Blick auf seine attraktive Begleiterin fügt der Mann noch hinzu: »Aber nur bei den Hirschen!«

Klaus Böhme

Kaiserbüchse 3-S-System

- SUPER-ACCURATE - Superschußleistung
- SAVE = sicher
- SHORT = kurz



Durch funktionsgerechte Patronenzuführung keine Geschoßbeschädigung.

Doppelte Sicherung.
Schlagbolzen feder-

Entspanneinrichtung und zusätzliche automatische Griffsicherung.

Bei 60 cm Lauflänge 98,5 cm Gesamtlänge.

KUFSTEINER WAFFENSTUBE

Ing. Hannes Kepplinger,
A-6330 KUFSTEIN, Carl Wagner Str. 1, Tirol,
Telefon aus BRD (05372) 3710

Der Wilderer einst und jetzt

Jagd und Wilderei nach dem Revolutionsjahr 1848

von Hans Mair



Hans Mair

Fortsetzung

Auf die Frage, wo er in der Nacht gewesen sei, eröffnete dieser sofort aus einer unter der Decke versteckten Pistole das Feuer und traf Ramsauer tödlich. Steirer erlag nach 40 Minuten den schweren Schußverletzungen. Noch ehe die anderen Gendarmen eindringen konnten, hatte der Wilderer Selbstmord verübt.

Zur Zeit des Nationalsozialismus — also während des Anschlusses Österreichs an das Deutsche Reich — war es um die Wilderei wesentlich ruhiger geworden, da die NAZI-Machthaber — ähnlich den Feudalherren — der Jagd einen hohen Stellenwert beimaßen und sie entsprechend zu schützen wußten. Überdies waren fast alle waffenfähigen Männer zum Kriegsdienst eingezogen. Nach dem Zweiten Weltkrieg hätte die Wilderei wohl wieder wie 1918, und wie immer in Nachkriegszeiten, wo sich Gesetz und Moral auf einen niedrigeren Niveau befinden, eine Blütezeit erlebt, hätten nicht die Besatzungsmächte ein strenges Waffenverbot erlassen und Verstöße dagegen in schweren Fällen sogar mit der Todesstrafe bedroht. Dennoch lebte aber der bewaffnete und blutige Kampf zwischen Wilderer und Jagdpersonal wieder auf. Als Beispiel dafür seien zwei Jägermorde angeführt.

Am 27. Juni 1948 begab sich der zuständige Jäger in sein Revier am Kristobauernkogel. Als er einem verdächtigen Schuß nachgegangen war, wurde er von dem in Deckung lauenden Wilderer mit einem Mauserstutzen durch einen Herzschuß ermordet. Die Beamten des Gendarmeriepostens St. Leon-

hard i.L. konnten durch zähe, mit kriminalistischem Scharfsinn geführte Erhebungen nach drei Monaten den Täter ausforschen und vor Gericht stellen. Fall zwei ereignete sich im Burgenland. Ende April 1949 kam der Revierjäger H.B. in einem Revier des Leithagebirges auf gräßliche Weise ums Leben. Die aufgefundene Leiche wies zahlreiche Hieb- und Stichverletzungen auf. Bei der Tatbestandsaufnahme deuteten verschiedene Umstände darauf hin, daß der pflichtgetreue Jäger mehrere Wilderer oder Holzdiebe gestellt hatte und in einem unachtsamen Augenblick von rückwärts überfallen und ermordet wurde. Die Tat blieb ungeklärt.

Die angeführten Jäger-, Förster- und Gendarmenmorde sind nur eine kleine Auswahl der markantesten Dramen, die sich in der Zeit vom Revolutionsjahr 1848 bis in die Mitte des zwanzigsten Jahrhunderts in Österreichs Gebirge und Wäldern abgespielt haben. Zur Vervollständigung des Bildes sei hier noch angeführt, daß in den Jahren von 1916 bis 1926 (während und nach dem ersten Weltkrieg) 37 Jagdschutzorgane durch Wildererhand ihr Leben lassen mußten.

Die im Volk schon verwurzelte Wildererromantik wurde von verschiedenen Schriftstellern und später auch von Filmemachern noch tatkräftig unterstützt, so daß viele Täter den Wilddiebstahl gar nicht als unmoralisch betrachteten und sich aus der gleichen Überzeugung heraus, wenn auch nicht immer ganz reinen Gewissens, mit der Waffe zur Wehr setzten, wenn sie bei der Tat erwischt wurden.

Diese Einstellung hat sich aber nach dem Zweiten Weltkrieg entscheidend geändert. Nachdem etwa in der Mitte unseres Jahrhunderts ein bisher noch nie dagewesener wirtschaftlicher Aufschwung mit Vollbeschäftigung eingesetzt hatte, änderte sich die Lebensauffassung der Bevölkerung in vielen Dingen. Anstelle des den Wildschützen verherrlichenden Volksliedes trat nun vielfach Schlager- und Jazzmusik. Die bis dahin so beliebten Wilderer- und Schmugglerromane und Filme waren nur mehr wenig und von der Jugend kaum noch gefragt, weil sie ihr Interesse anderen Dingen, zum Beispiel dem gehobenen Lebensstandard und vor allem der sich stark entwickelnden Mo-

torisierung zuwandten. Diese Mentalitätsänderung wirkte sich natürlich auf die Wilderei selbst aus. Der Wilddiebstahl war in wirtschaftlich gut entwickelten Gebieten eher unpopulär geworden, und ertappte Wilderer setzten sich in der Regel nicht mehr, wie es früher war, mit der Waffe zur Wehr. Bewaffnete Auseinandersetzungen zwischen Jagdschutzorganen und Wilderern waren also seltener geworden und die Wilderei im althergebrachten Sinne im Abnehmen begriffen. Gleichzeitig aber entstand ein ganz neuer Wilderertyp.

Der Autowilderer als neue Wilderer-generation:

Mit dem steigenden Lebensstandard in den 50er und 60er Jahren hat auch die Motorisierung Schritt gehalten, so daß sich nicht nur Angehörige der gehobenen Schichten, sondern auch Angestellte und Arbeiter ein Auto oder Motorrad anschafften und leisten konnten. Eben in dieser Zeit war die Jagd wieder vielfach populär und bei gewissen Leuten der Erfolgsgeneration zur Mode geworden, was natürlich den Jagdpachtschilling gewaltig in die Höhe trieb.

Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde das Netz der Besiedlung immer enger. Die Bevölkerungszahl wuchs, Städte und Dörfer dehnten sich aus, neue Straßen wurden gebaut und die Landwirtschaft intensiviert, so daß der Lebensraum für das Wild immer kleiner wurde. Andererseits hatte aber die Zahl der Jäger oder jagdlich interessierten Personen stark zugenommen. Es bestand und besteht daher längst nicht mehr für alle die Möglichkeit, sich jagdlich zu betätigen.

Zu den Wilderern des alten Schlages und gewinnstüchtigen Wilddieben gesellen sich nun auch noch verhinderte Jäger. Fast alle benützen zur Ausübung ihrer frevelhaften und schäbigen Tätigkeit aus Bequemlichkeit und weil es das Risiko verringert, ein Auto. Dabei kommt dem Autowilderer die durch die motorisierte Landwirtschaft fast vollkommene Erschließung von Kulturen, Wiesen und Wäldern entgegen.

Fortsetzung nächste Seite

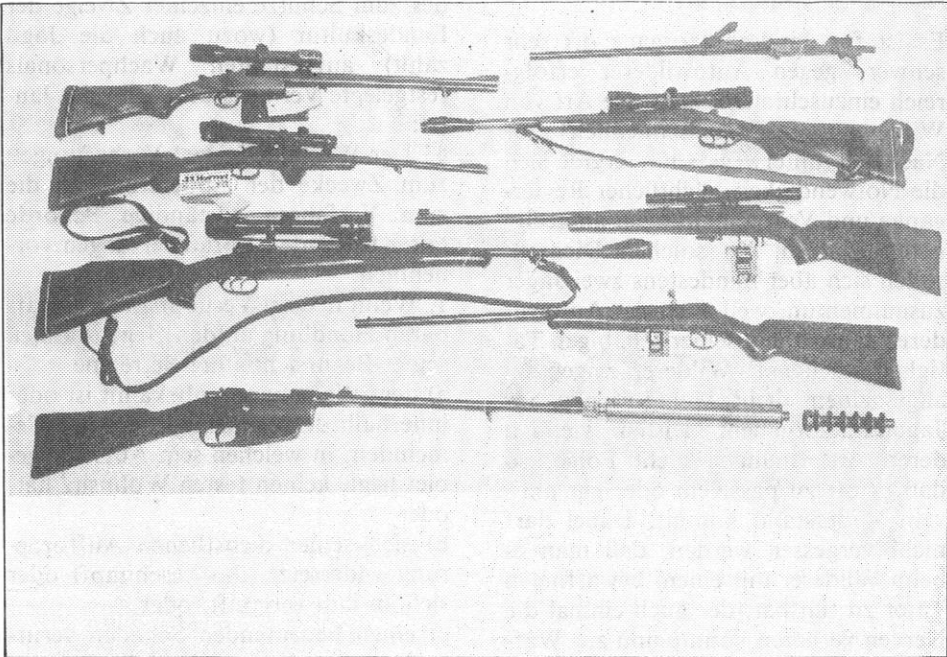


Diese verantwortungslosen Wildfrevler sind meistens zu zweit zur Nachtzeit mit kleinkalibrigen Waffen unterwegs und leuchten mit den Autoscheinwerfern oder noch besser mit einem mitgeführten Suchscheinwerfer die Gegend nach Wild ab. Der eine fährt und der andere schießt mit zielfernrohrbewehrter Waffe. Manchmal werden auch Schalldämpfer verwendet. Die Autowilderer wissen natürlich genau, daß Jagdschutzorgane, außer der Betretung auf frischer Tat, nur wenig Möglichkeit haben, sie anzuhalten und zu stellen.

Die Schädlichkeit des motorisierten Wilderers liegt aber hauptsächlich darin, daß er in einer Nacht mehrere Reviere durchfährt und auf alles schießt, was er mit dem Scheinwerfer zu erfassen vermag. Das Wild kommt dann wegen der unzureichenden Wirkung seiner Kleinkaliberwaffen oft nicht zur Strecke und verludert. Eine Nachsuche kommt natürlich nicht in Frage, weil dies für den Täter zu viel Risiko bedeuten würde. Man fährt lieber weiter und schießt auf das nächste Stück, bis man eben zum Erfolg kommt. Man muß den Autowilderer daher nicht nur als einen argen Jagdschädling, sondern auch als einen rücksichtslosen Tierquäler bezeichnen. Am meisten betroffen ist das Rehwild. Aber auch auf Rotwild wird von diesen Tätern bei jeder Gelegenheit geschossen. Mir sind sogar einige Fälle bekannt, wo starke Hirsche nach einem oder mehreren Treffern mit der Kleinkaliberpatrone (Cal 22 lfb), wie sie auf den Schießständen verwendet wird, verludert aufgefunden wurden oder auch zur Strecke kamen. Im Zuge der Aufklärung mehrerer Fälle von »Eingriff in fremdes Jagdrecht« in Bezirk Imst wurde von den erhebenden Gendarmen festgestellt, daß im Sommer 1984 ein starker Hirsch nach fünfmaligem Beschuß mit der genannten Kleinkaliberpatrone zur Strecke gebracht werden konnte. Man sieht also, daß das durch eine künstliche Lichtquelle geblendete Wild bei Nacht nicht immer nach dem ersten Treffer abspringt.

Nachstehende, von mir erhobene Statistik für den Bezirk Imst mag die Schädlichkeit der Autowilderer einigermaßen beleuchten:

* Auch bei ungeklärten Fällen fanden sich oft Beweise für Autowilderei. Daher ist diese Zahl höher als jene der geklärten Fälle. Der Anteil an Autowilderei bei den geklärten Fällen beträgt ca. 80%.



Von der Gendarmerie bei einschlägigen Aktionen sichergestellte Wildererwaffen.
Oberes Bild: 1975 in Umhausen
Unten: 1983 in Imst.



Jahr	Anzahl der Fälle			geklärt durch		gewilderte Stücke		Ermittelte Täter
	bekannt geworden	davon Autowilderer	geklärt	Gendarmerie	Jäger-Gend. in Zusammenarbeit	Schalenwild	sonstiges Wild	
1975	17	10	14	12	2	10	8	16
1976	8	6	2	—	2	10	3	4
1977	7	7	5	4	1	7	1	4
1978	6	5	1	—	1	6	—	1
1979	14	7	3	1	2	9	—	6
1980	13	10	5	3	2	14	4	6
1981	17	8	5	4	1	11	6	9
1982	11	5	5	4	1	6	5	4
1983	17	7	5	4	1	12	5	8
1984	32	24	19	15	4	27	6	15
Summe:	142	89*	64	47	17	112	38	73

Fortsetzung nächste Seite

Es ist für Jagdschutzorgane oft sehr schwer, gegen Autowilderer erfolgreich einzuschreiten. Da diese Art von Wilderern fast ausschließlich zur Nachtzeit unterwegs sind, ergibt sich die Notwendigkeit nächtlicher Reviergänge und Vorpaßhaltungen an geeigneten Plätzen. Zu solchen Diensten sollen sich aber mindestens zwei Jäger zusammentun, weil auch der Autowilderer kaum allein seiner schäbigen Tätigkeit nachgeht. Wilderer zeigen im allgemeinen nicht viel Respekt vor Jagdschutzorganen, leisten vielfach deren Anordnungen nicht Folge, so daß es oft zu passivem oder gar aktivem Widerstand kommt. Dabei darf nicht vergessen werden, daß man es beim Wilderer mit einem bewaffneten Täter zu tun hat, der auch einmal die Nerven verlieren könnte und zur Waffe greift.

Die Befugnisse des Jagdschutzpersonals (Anhaltung, Sicherstellung von Waffen und Fängeräten, Festnahme und Waffengebrauch) sind im §35 TJG niedergelegt. Diese Bestimmungen werden jedoch als beim Jagdschutzpersonal allgemein bekannt vorausgesetzt und daher hier nicht wiedergegeben. Weniger bekannt dürfte das im §3 des Gesetzes vom 16.6.1872, RGBI. Nr. 84, betreffend die amtliche Stellung



Trophäen und Waffen zweier Autowilderer aus Haiming

des zum Schutze einzelner Zweige der Landeskultur (wozu auch die Jagd zählt) aufgestellten Wachpersonals festgelegte Verhaftsrecht sein, das lautet:

§3 Der Wachmann darf Verhaftungen zum Zwecke der Ablieferung an die zum Verfahren zuständige Behörde unter folgenden Voraussetzungen vornehmen:

1. Wenn der bei Verübung einer strafbaren Handlung an den Gegenständen seiner Beaufsichtigung Betretene

a) dem Wachmann unbekannt ist oder innerhalb der Gemeinde oder der Gemeinden, in welchen sein Aufsichtsgebiet liegt, keinen festen Wohnsitz hat, oder

b) sich seiner dienstlichen Aufforderung widersetzt, ihn beschimpft oder sich an ihm vergreift, oder

c) einen bedeutenden Schaden verursacht oder mit besonderer Bosheit gehandelt hat.

2. Wenn ein Unbekannter auf fremdem Grund und Boden oder in der Nähe von Gegenständen der Beaufsichtigung des Wachmannes unter Umständen getroffen wird, welche den dringenden Verdacht erregen, daß er eine strafbare Handlung an den erwähnten Gegenständen verübt oder zu verüben versucht habe.

Überdies bestimmt §86/2 Strafprozeßordnung folgendes: Liegen hinreichende Gründe für die Annahme vor, daß eine Person eine mit gerichtlicher Strafe bedrohte Handlung ausführe, unmittelbar vorher ausgeführt habe oder daß nach ihr wegen einer solchen Handlung gefahndet werde, so ist **jedermann** (also auch ein Jagdgast) berechtigt, diese Person auf angemessene Weise anzuhalten. Er ist jedoch verpflichtet, die Anhaltung unverzüglich dem nächsten Sicherheitsorgan anzuzeigen.

Wenn auch im allgemeinen Jagdschutzorgane nach der Straßenverkehrsordnung 1960 nicht berechtigt sind, Fahrzeuge anzuhalten, das heißt, für den Angehaltenen keine Verpflichtung zum Anhalten besteht, so gilt dies nicht für einen auf der Tat betretenen Autowilderer, der bei der Wegfahrt auf das von ihm als solches erkannte Jagdschutzorgan losfährt, um so die Flucht zu erzwingen. Da ein von der Behörde bestelltes und bestätigtes Jagdschutzorgan in Ausübung seines Dienstes als Beamter im Sinne des §74/4 Strafgesetzbuch gilt, begeht der Wilderer in einem solchen Falle das Vergehen des »Widerstandes gegen die Staatsgewalt« (§269 StGB).

Fortsetzung folgt

Zur Erinnerung:

Der Jagdaufseher oder Berufsjäger hat Anspruch auf ein Schußgeld für erfolgreiche Führung eines vom Jagdpächter geladenen Jagdgastes im nachfolgenden Ausmaß:

a) Rotwild:	Hirsch	S	710.-
	Tier u. Kalb	S	300.-
b) Gams:	Bock	S	550.-
	Geiß	S	370.-
	Kitz	S	190.-
c) Reh:	Bock	S	370.-
	Geiß	S	150.-
	Kitz	S	150.-
d) Murmeltier		S	160.-
e) Auer- und Birkwild		S	370.-
f) Steinwild (Kaunertal)			
	Bock		
	Birschführer	S	2.000.-
	Begleiter (Träger)	S	1.200.-
	jeder Fehlschuß	S	500.-
	Für Nachsuchen ohne Zustandebringen des Bockes	S	15.000.-
	Geiß		
	Birschführer	S	1.400.-
	Begleiter (Träger)	S	1.100.-
	jeder Fehlschuß	S	500.-
	Für Nachsuchen ohne Zustandebringen der Geiß	S	4.000.-

Weidsprüche anno dazumal

Wer's rechte Zeug zum Jäger hat,
der weiß sich mehr Wild in der Stadt
als im Revier ein Dutzend träger
und wetterscheuer Durchschnittsjäger.

Kugelsichere Westen für Jagdhunde

Die Jagdlust in freier Wildbahn setzt bekanntlich nicht unbedingt Treffsicherheit voraus. Erinnert sei an die unzähligen Treiber-Witze.

Kein Witz dagegen ist die leidige Tatsache, daß einige Jäger, die auf einen Hasen zielen, statt dessen ganz offenbar ihren Hund treffen.

Eine französische Firma hat prompt auf diese Erkenntnis reagiert und kugelsichere Westen für Jagdhunde herausgebracht, die rege verkauft werden. Beim Anblick der schwerbeladenen Hunde sollen sich angeblich einige Hasen bereits totgelacht haben. Vielleicht rührt daher der große Zuspruch?

Medical Tribune

Kompakt und sicher

Kepplingers Kaiserbüchse



Herumgedoktert, verfeinert und auch verbessert worden ist im Laufe vieler Jahrzehnte allerhand an unseren Repetierbüchsen, doch auf wirklich Neues mußte man lange warten. Genaugenommen bis zur IWA 1983; dort stellte näm-

lich Hannes Kepplinger eine bemerkenswerte Konstruktion dem Messepublikum vor. In Fachkreisen hatte sich der Vater des »Frankonia-Rückstechers« ja längst einen Namen gemacht, doch in aller Munde war sein Name erst mit dem »Hammer aus Kufstein«. »Kaiserbüchse« hatte sie der Erfinder getauft, zum einen wegen des Kufsteiner Hausbergmassivs »Wilder Kaiser«, zum anderen, weil er sie für den Kaiser unter den Repetierbüchsen hält.

An Selbstvertrauen mangelt es Kepplinger also nicht, angesichts der seit Menschengedenken Etablierten. Doch ohne diese Eigenschaft hätte er ja wohl kaum den Schritt vom Konstrukteur des größten österreichischen Waffenproduzenten zum Unternehmer gewagt. Aber, er wollte sich einfach selbst verwirklichen und nicht zusehen müssen, wie immer wieder

ein Teil seines Ideengutes zum Dornröschenschlaf in einem Aktenschrank verurteilt wurde. Es folgten lange Jahre des Planens, Schaffens und Verwerfens, bis schließlich das Produkt in den Augen seines Schöpfers perfekt war. »Sie sieht aus wie eine Kreuzung aus Mauser 66 und Steyr Mannlicher Luxus«, bemerkte ein Messebesucher, und oberflächlich betrachtet hat er damit gar nicht so unrecht. Die kompakte Bauweise mit ihrer geringen Länge und dem wuchtigen Verschlußgehäuse erinnert nämlich ein wenig an die Mauser, und ihr Lauf mit dem für Steyr charakteristischen Hämmerprofil, der Abzug, die Form des Kammerstengels sowie das Design des Verschlußgehäuses tragen steyrische Züge.

Aber schon beim näheren Hinsehen offenbart sich, daß die Kaiserbüchse mit ihrem massiven Systemkasten und dem

geteilten Schaft weder an die eine noch an die andere Konstruktion angelehnt ist. Da sticht zum Beispiel an der Vorderseite des Kaisergriffes eine bewegliche Zunge mit zwei Fingermulden und der Aufschrift »gesichert« ins Auge - die »Griffsicherung«, desgleichen ein Hebelchen am Heck des Verschlußstückes.

Waffe geladen - trotzdem entspannt

Mit seiner Hilfe läßt sich die Schlagbolzenfeder spannen und entspannen - nach dem Entladen die sicherste Sicherung. Sie erlaubt sogar, die Waffe geladen, aber entspannt zu führen. Ähnliches haben wir ja bei verschiedenen Kipplauf-Systemen kennen- und schätzengelernet.

Wozu dann noch die Griffsicherung? Na ja, da gibt es zum Beispiel die Situation »eingestochen und nicht zu Schuß gekommen«. Bei der Kaiserbüchse lockert man einfach den Druck der Finger am Pistolengriff, und die automatische Abzugstollensicherung tritt in Kraft. Soll dann umgekehrt blitzschnell geschossen werden, braucht nur die umklammernde Hand etwas fester zuzugreifen. Denken ist hierbei ausnahmsweise nicht gefragt. Finger vom Pistolengriff = gesichert; Finger am Pistolengriff = feuerbereit. Das Entsichern vollzieht sich demnach automatisch mit dem Anschlag. Die Abzugseinrichtung selbst zählt zu den besten, die ich bislang kennengelernt habe: ein wunderbar weichstehender Flintenabzug, der bei Bedarf ohne jeden Kraftaufwand nach vorne eingestochen werden kann. Der Stecher erhält seine Schlagenergie übrigens von der Schlagfeder des Schlosses, daher entsteht er sich automatisch, sofern der Verschluß geöffnet oder die Schlagfedersicherung betätigt wird.

Die dritte Neuheit beeinflusst aber am nachhaltigsten das Aussehen der Büchse. Die Rede ist von der Magazineinrichtung, denn Kepplinger hat das Magazin nicht hinter, sondern unter dem Patronenlager

eingebaut. Somit spart er Platz und erreicht eine für Repetierbüchsen mit 60 - Zentimeter - Lauf bisher noch nicht unterbotene Gesamtlänge von 98,5 Zentimetern. Dazu bedurfte es aber eines Systemkastens, außerdem mußten der Verschluß, das Magazin und die Patronenzuführung entsprechend konstruiert werden: Während eine Patrone noch im Lager ist, erfassen zwei bewegliche Mitnehmerkrallen unterhalb des Verschlusses die oberste Patrone im oben geschlossenen Magazin. Durch das Repetieren wird dann die alte Patrone oder Hülse ausgeworfen und gleichzeitig die neue über eine Führungsbahn nach oben gezogen und beim Schließen der Kammer in das Patronenlager eingeführt. Die besondere Ausstattung des Magazins mit Anlagen über die Patronenschultern schließen zudem ein Verformen der Geschosse im Magazin oder beim Repetieren zuverlässig aus. Beim Verschluß selbst handelt es sich um einen Zylinderverschluß mit drei Warzen, der zusammen mit dem beweglichen Verschlußgehäuse eine Einheit bildet. Aufzupassen gilt es vor allem beim Ausbau des Verschlußstückes. Dieses ist nämlich an der Unterseite scharfkantig und steht in zurückgezogener Position nur wenige Millimeter über dem Schaftücken. Da können beim unbedachten Hantieren durchaus einmal Späne fallen bzw. Risse im Schaftholz zurückbleiben (ähnlich wie beim Mauser 66 - Verschluß). Bemerkenswert erscheint ferner, daß der Verschluß trotz seiner vielen Teile relativ leise und weich gleitet.

Alles Handarbeit bis auf die Läufe

Hierbei zeigt sich eben doch der Wert der Handarbeit, und in solcher werden nun einmal alle Teile der Kaiserbüchse zusammengepaßt.

Fertig geliefert bekommt Kepplinger nur

Fortsetzung nächste Seite





*Mit den besten Wünschen zum
Weihnachtsfest verbinden wir unseren
Dank für das entgegengebrachte
Vertrauen und wünschen allen unseren
Kunden für das neue Jahr Gesundheit,
Glück und vor allem ein kräftiges
Weidmannsheil!*



NORBERT HÖLLRIGL
PRÄZISIONS-WAFFEN
MEISTERWERKSTATT
A-6460 IMST PFARRGASSE 46,
TEL. 05412-2733

TR-WILDFUTTER

...WEIL FUTTER NICHT GLEICH FUTTER IST!

Besonders empfehlen wir unsere Wildfutterpalette TROPHY, unter der Kurzbezeichnung TR 84 bis TR 87 erhältlich, sowie TR 95, das Medizinal-Wildfutter zur Entwurmung.

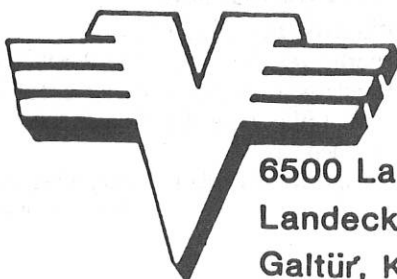
Bedienen Sie sich unseres umfangreichen Futtermittel-Angebotes; selbstverständlich stellen wir jederzeit Getreideschrote nach **Ihrer eigenen Rezeptur** her! Allen Waidmännern danken wir für das bisher entgegengebrachte Vertrauen und wünschen ein frohes Weihnachtsfest!

RAIFFEISEN-WARENVERBAND
TIROL reg.Gen.m.b.H.
MISCHFUTTERWERK



**Ihr Partner
in allen Geldgeschäften**

110 Jahre
im Dienst der
heimischen Bevölkerung



DIE SPARVOR

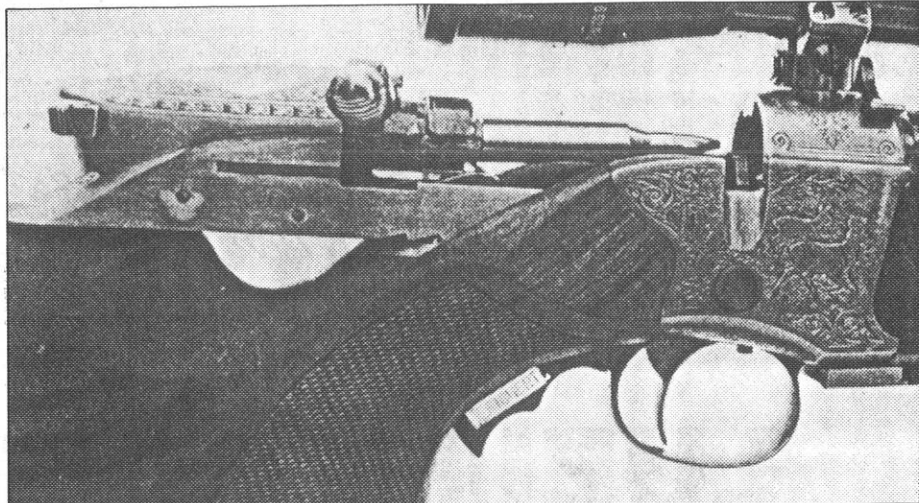
Spar- u. Vorschusskasse f. d. Bez. Landeck

6500 Landeck, Malser Strasse 29 mit Geschäftsstellen in
Landeck-Perjen, Landeck-Öd, Stanz, Zams, St. Anton, Ischgl,
Galtür, Kappl, Serfaus, Pfunds

VOLKSBANK Gut für's Geld.

die Läufe von Steyr. Auf deren Qualität läßt er nichts kommen. Aber schon die Lauf Lagerung und die Schaftbefestigung weichen wieder von der Norm ab. Einmal ist der Schaft nämlich geteilt und vorne im Magazinkasten sowie hinten im Systemkasten verschraubt, zum anderen liegt der Lauf völlig frei. Er wird hinten ebenfalls vom Systemkasten gehalten. Wie bei Repetierbüchsen üblich, sind Kornsockel und Riemenbügel an den Lauf gelötet, dagegen ist der Visiersockel mittels Ring über den Lauf geschoben. Er nimmt gleichzeitig die vordere Fußplatte der Einhak- oder Schwenkmontage auf. Letztere hat Kepplinger modifiziert, indem er ihr größere Füße spendierte, für einen Spannungsausgleich an der hinteren Platte sorgte und dem Schließchen ein gefälliges Aussehen verlieh. Vorläufig baut Kepplinger die Büchse in elf Kalibern: 5,6x57, 6,5x57, 7x64, 9,3x62, .243 Winch., .270 Winch., .30—06, .308 Winch., 5,6x61 SE, 6 mm Rem. und 8x57 IS. Daneben vermag er auf jeden Kundenwunsch bezüglich Schaftholz, Schaftverschneidung und Gravur einzugehen; gegen angemessenen Mehrpreis, versteht sich. Und, ehrlich gestanden, von einem »Kaiser« erwartet man auch ein entsprechendes Äußeres.

Würde die Büchse nun auf dem Schießstand das halten, was der Name verheißt? Neben der Vorführwaffe im Kaliber .243 Winch. begleitete uns eine soeben fertiggestellte gleichen Kalibers in einen ausgedienten Steinbruch, der Anlage des örtlichen Schützenvereins. So gut es ging, bettete ich die Büchse in den Sandsack, machte sie feuerbereit und drückte ab. »Klick« — ich hatte den Pistolengriff nicht



Das Verschußstück in hinterster Stellung: Die Patrone wird waagrecht gehalten, der Knopf für den Kammerhalter befindet sich unter dem Kammerstengel. Am Pistolengriff ist die Griffsicherung zu erkennen, die beim Umfassen eingedrückt wird und so die Waffe entschert.

fest genug gepackt und damit die Griffsicherung nicht ausgeschaltet. Ein neues System bedarf eben doch der Gewöhnung. Aber das blieb auch die einzige Panne. Schuß um Schuß verließ die beiden Läufe, ohne daß sich die Serien nachteilig auf Streuung und Treffpunkt lage auswirkten — sicher ein Verdienst der durchdachten Konstruktion. Zum Schluß wollte ich es noch einmal wissen und jagte neun Kugeln in Serie aus dem Lauf. Streukreisdurchmesser: 3,2 Zentimeter. Hannes Kepplinger stanzt mit der anderen Waffe eine Fünfer-Gruppe in das Weiß: 2,2 Zentimeter; wohl gemerkt mit einfacher Auflage und sechsfachem Zielfernrohr. Das spricht für System und Serienstandard.

Freilich, kaiserlich ist auch der Preis, denn schon die Standard-Version schlägt ohne Glas und Montage mit S 30.000.— zu Buche. Aber: »Gib dem Kaiser, was des Kaisers ist...«

Und wenn Sicherheit, gepaart mit kompakter Bauweise zum erstrebenswerten Ziel der Repetierbüchsenentwicklung erkoren wird, dann hat Hannes Kepplinger mit seiner Konstruktion sicherlich die Spitze der Adelspyramide erklommen.

Technische Daten

Hersteller: Hannes Kepplinger, Kufstein
Läufe: 60 cm; kaltgehämmert; Böhler-Stahl; auf Wunsch andere Lauflängen möglich; in Systemkasten eingeschraubt
Verschluß: Zylinderverschluß mit drei Verriegelungswarzen

Abzug: kombinierter Flinten - Stecher - Abzug; selbsttätiges Entstecken beim Öffnen des Verschlusses bzw. beim Entspannen der Schlagbolzenfeder
Sicherung: Griffsicherung für Abzug und Abzugsstollen; Entspannungsmöglichkeit der Schlagbolzenfeder mittels Hebel am Heck des Verschußstückes

Schaft: Vorder- und Hinterschaft geteilt; bayerische Backe mit Doppelfalz und Kaisergriff; Gummikappe; Nußbaumholz von Standard- bis Luxusqualität; gegen Aufpreis auch Ganzschaft

Schaftmaße: Länge: 35 cm; Senkung - Nase / Kappe: 4 cm/6,5 cm

Gesamtlänge: 98,5 cm

Gewicht: 3,25 kg

Kaliber: 5,6x57; 6,5x57; 7x64; 8x57 IS; 9,3x62; .243 Winch.; .270 Winch.; .308 Winch.; .30-06; 5,6x61 SE; 6 mm Rem.

Preise: Standard S 30.000.-; Luxus I (Tierstücke, flachgestochen, Maserholz) S 45.760.-; Luxus II (Tierstücke tiefgestochen, Wurzelholz) S 74.035.-; Luxus III (Tierstücke erhaben, aus Edelmetall modelliert; Luxusholz; Lederkoffer) DM 144.500-

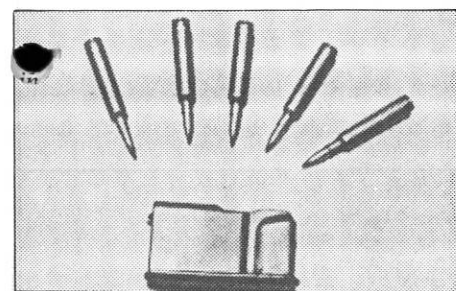
Anrühiges...

»Fehlschüsse« von Autoren, Redakteuren und Setzern

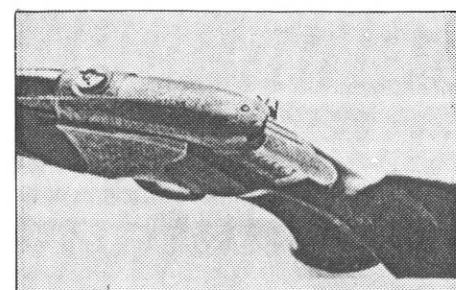
»Karl, aus Eiche geschnitzt, hatte sich über Kopf auf einen abstreichenden Fasan gelöst und war ganz erstaunt, daß derselbe nicht vom Himmel fiel.«

»Nur zwei Schüsse konnte ich noch abgeben. Als plötzlich ein Fuchs erschien, habe ich einen fahrel gelassen.«

»Mit herrlich klingenden Signalen verabschiedeten die Forstbeamten sich am Grabe von ihrem verstorbenen Kollegen, und sein alter Hund stimmte in das wohl tönende Konzert ein - ein natürliches Gefühl menschlicher Rührung ließ manches Gesicht feucht werden.«



Das Magazin nimmt fünf Patronen auf.



Schlagfedersicherung entschert - Feder gespannt.

*Frohe Weihnachten, viel Glück und
Gesundheit im Neuen Jahr
entbietet*



LUZIAN BOUVIER

Inh. ERWIN BOUVIER



6511 ZAMS, Tirol, Hauptstraße 77-79
6460 IMST, Engereweg 4
6600 REUTTE-MÜHL, Kindergartenstr. 12
6531 RIED, Hauptstr. 133

- **Sanitäre Anlagen und sanitäre Fertigzellen**
- **Heizungsanlagen in allen Temperaturbereichen**
- **Luft-Wasser- und Wasser-Wasser-Wärmepumpen-anlagen**
- **Ölfeuerungsanlagen, Wärmerückgewinnungen**
- **Lüftungsanlagen sowie Klimaanlage**
- **Schwimmbadbau und Saunanlagen**
- **Hot-Whirl-Pools und Solarien**
- **Solartechnik und Müllverbrennungsanlagen**